



Konzeption Waldorfkindergarten Bammental

1.	Leitbild	3
2.	Vorstellung der Einrichtung	4
	Entstehung und Selbstverwaltung	4
	Grundsätze unserer Pädagogik	5
3.	Rahmenbedingungen.....	5
	Räumlichkeiten und Gruppenstruktur	5
	Personal.....	5
	Öffnungszeiten.....	5
	Schließzeiten	5
	Datenschutz.....	6
	Tages- und Wochenlauf.....	6
	Waldtag.....	6
	Wandertag	7
	Essen.....	7
4.	Ankommen und Eingewöhnung.....	8
	Krabbelgruppe	8
	Spielkreis	8
	Das letzte Jahr im Kindergarten.....	9
5.	Pädagogische Grundlagen	10
	Anthroposophisches Menschenbild	10
	Nachahmung und Vorbild	11
	Pädagogische Grundhaltung und Selbsterziehung der Erwachsenen	12
	Rhythmus und Wiederholung.....	13
	Jahresfeste und Geburtstag.....	14

Freispiel	14
Begleitung des freien Spiels durch die Erzieherinnen.....	15
Aspekte der Raumgestaltung und der Spielmaterialien im freien Spiel	15
Naturpädagogik	16
6. Die Bildungsbereiche.....	16
Bewegung und Sinne.....	17
Sprachentwicklung.....	18
Rhythmisch-musikalische und künstlerische Bildung.....	19
Grundlagen mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung.....	20
Soziales Lernen	20
Sinn-Werte-Religion.....	21
Grundlagen für Medienkompetenz.....	22
7. Erziehungspartnerschaft	23
Beobachtung und Dokumentation.....	23
Elterngespräche.....	24
8. Mitwirken der Eltern	25
9. Partizipation und Kinderrechte	25
10. Umgang mit Beschwerden	27
Umgang mit Beschwerden von Kindern.....	27
Umgang mit Beschwerden von Erwachsenen	28
11. Kooperationspartner	28
12. Literaturverzeichnis	28



1. Leitbild

Das Kind steht im Mittelpunkt all unserer Bestrebungen.

Basis unseres Tuns ist die Waldorfpädagogik und die ihr zugrundeliegende Menschenkunde Rudolf Steiners. Sie erhält ihre individuelle Ausprägung durch die mitarbeitenden Persönlichkeiten.

Unsere Haltung dem Kinde gegenüber ist liebevoll und zugewandt und von Achtung vor der Individualität des Kindes geprägt.

Wir sind uns bewusst, dass Kinder Zeit und Frei-Räume für ihre Entwicklung brauchen. Rhythmisierte Tages- und Wochenläufe und eine naturnahe Umgebung unterstützen das gesunde Aufwachsen der Kinder und verankern eine verbundene Haltung der Natur gegenüber.

Für die uns anvertrauten Kinder schaffen wir eine altersgemäße Umgebung in einem geschützten Rahmen, in dem sie sich gesund entwickeln und ihr Potenzial frei entfalten können. Dazu gehört, dass sich die Erwachsenen authentisch mit Herz und Hand als Vorbild in das Kindergartenleben einbringen und somit die Nachahmungskräfte des Kindes anregen.

Damit Beziehung und Gemeinschaft gelingen kann, braucht es einen achtsamen, respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, eine vertrauensvolle Kommunikation und den Willen zur Zusammenarbeit und zur verlässlichen Übernahme von Verantwortung. Klare Strukturen, transparente Aufgabenverteilung und das Engagement der Eltern unterstützen unsere Prozesse der Selbstverwaltung.

Selbstbefähigung und Eigenverantwortung ist für alle Beteiligten möglich. Unser Bestreben ist es, uns gegenseitig in diesem Prozess zu fördern und zu unterstützen.

Mit gemeinsamen Festen und der Teilnahme an unterschiedlichen Veranstaltungen pflegen wir unsere Verankerung in der Gemeinde.

Als Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband sind wir den gesetzlichen Richtlinien und dem Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg verpflichtet. Ebenso sind wir Teil der Vereinigung aller Waldorfkindergärten.

Unser Kindergarten ist ein Ort der Begegnung und Entwicklung - unabhängig von Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Fähigkeiten, nationaler oder sozialer Herkunft, in dem Lernen für alle Beteiligten als aktiver, konstruktiver und selbstgesteuerter Prozess aufgefasst wird.

2. Vorstellung der Einrichtung

Entstehung und Selbstverwaltung

Wir sind ein eingruppiger, selbstverwalteter Kindergarten, der auf den Grundprinzipien der Waldorfpädagogik beruht. 1986 entstand aus einer Elterninitiative der Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Bammental e.V.

Dieser Verein ist der Träger des Kindergartens. Der Verein finanziert sich einerseits aus den monatlichen Kindergartenbeiträgen der Eltern und andererseits aus den Zuschüssen der Gemeinde.

Der Trägerverein wird durch einen gewählten Vorstand vertreten. Laut Satzung besteht der Vorstand aus mindestens drei Mitgliedern, die für jeweils zwei Jahre an der Mitgliederversammlung gewählt werden. Die für ein Jahr gewählten Vorstandsbeiräte arbeiten an den Vorstandsaufgaben mit und beraten die Vorstände.

Als Bindeglied zwischen Vorstand und Erzieherinnen fungiert unsere Koordinatorin. Sie übernimmt einen großen Teil der administrativen Aufgaben, koordiniert Abläufe, organisiert Versammlungen und führt die Fäden der verschiedenen Organe des Kindergartens zusammen.

Mit den Erzieherinnen gemeinsam werden die anstehenden Aufgaben des Kindergartens als Team nach Talent und Bereitschaft bearbeitet. Die Eltern unterstützen die Organisation des Kindergartenbetriebes.

Die Aufgaben des Trägers sind Folgende:

- Finanzverwaltung
- Außenvertretung
- Bedarfsplanung
- Personalwesen
- Bauliche Sicherheit
- Brandschutz
- Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beschaffungswesen
- Vereinsarbeit
- Mitgliederverwaltung

Grundsätze unserer Pädagogik

Unsere Pädagogik richtet sich nach folgenden qualitätssichernden Richtlinien:

- Orientierungsplan Baden-Württemberg
- Leitlinien der Waldorfpädagogik
- Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG
- Infektionsschutzgesetz IfSG
- Kindertagesbetreuungsverordnung KiTaVo
- Schutzauftrag § 8a SGB VIII

Anhand dieser Richtlinien überprüfen wir regelmäßig unser Handeln, bilden uns fort und sichern so den hohen Qualitätsstandard unserer Arbeit.

3. Rahmenbedingungen

Räumlichkeiten und Gruppenstruktur

Unser eingruppiger Kindergarten befindet sich im Herzen Bammentals. Auf einem schönen Gartengrundstück mit altem Baumbestand haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und Naturerfahrungen zu sammeln. Das Kindergartengebäude ist ein einstöckiges, liebevoll gestaltetes Gebäude. Es ist in Garderobe, Waschraum, Gruppenraum mit Küchenzeile und ein kleines Büro unterteilt. Die Räumlichkeiten sind in warmen Farben gehalten und die Einrichtung ist mit Naturmaterialien, ganz nach den Bedürfnissen der Kinder, gestaltet. Die Kindergartengruppe setzt sich aus maximal 23 Kindern zwischen drei und sieben Jahren zusammen.

Personal

Betreut werden die Kinder von Waldorferzieherinnen, staatlich anerkannten Erzieherinnen und pädagogischen Fachkräften. Momentan arbeiten vier Teilzeitkräfte in unserer Einrichtung. Sie teilen sich die Arbeitstage so auf, dass für die Kinder eine verlässliche und wiederkehrende Regelmäßigkeit entsteht. Unterstützt wird unser Team durch Praktikanten/Praktikantinnen oder Absolventen/Absolventinnen des Bundesfreiwilligendienstes.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr

Bringzeit: bis 9:00 Uhr

Abholzeit: zwischen 13:00 Uhr und 14:00 Uhr

Schließzeiten

Unser Kindergarten hat an folgenden Tagen geschlossen:

Weihnachten: ca. zwei Wochen

Ostern: vier Tage folgend auf den Ostermontag

Pfingsten: vier Tage folgend auf den Pfingstmontag

Sommer: die letzten drei Wochen der regulären Schulferien (Baden-Württemberg)

Datenschutz

Dem Schutz der Persönlichkeitsrechte der Kinder, deren Eltern und der Erzieherinnen messen wir besondere Bedeutung bei. Unter Beachtung der aktuellen Datenschutzrichtlinien gestalten wir die Verarbeitung personenbezogener Daten transparent und nachvollziehbar.

Tages- und Wochenlauf

- Ankommen und Begrüßung
- freies Spiel draußen oder drinnen
- kleine Apfelmahlzeit
- Aufräumzeit
- Morgenkreis mit Lied, Fingerspiel und Reigen
- gemeinsames Gruppenspiel
- Öltröpfchen zur Sinnespflege
- gemeinsame Zwischenmahlzeit
- freies Spiel im Garten
- Geschichtenzeit draußen oder drinnen
- zweite Freispielzeit draußen oder drinnen

Die Wochentage sind fest verknüpft mit bestimmten Aktivitäten und einem Essen, z.B. montags Aquarellmalen, dienstags Eurythmie, mittwochs Waldtag, freitags Brötchen-Backtag. Bei der einmal wöchentlich stattfindenden Eurythmie-Stunde können die Kinder nachahmend in Bewegung gestaltete Reime und Geschichten erleben.

So gewinnen die Kinder ein Gefühl für die Wochentage und wissen schon morgens, was sie erwartet.

Waldtag

Mittwochs findet unser Waldtag statt. Wir wandern morgens um 9:00 Uhr vom Kindergarten los. Mit gepacktem Bollerwagen, Rucksack und wetterfester Kleidung machen wir uns auf den Weg zu unserem Waldplatz. Im Rucksack hat jeder eine vom Kindergarten gefüllte Box mit Bio-Butterbrot und Gemüse.

Am Waldrand angekommen, schlüpfen wir mit einem Spruch achtsam durch Gräser und Blätter in den Wald hinein und treffen uns auf unserem Waldsofa zum Apfelimbiss. Dann wird die Flagge aufgehängt, der Wald mit einem Lied und einem Fingerspiel begrüßt. Manchmal gibt es eine thematisch zur Jahreszeit passende Aufgabe zum Einstieg. Danach lieben es die Kinder am Bach zu spielen, Wichtelhäuser zu bauen, sich zu verstecken und vieles mehr. Naturschätze werden gesammelt und gewürdigt, Schnecken und Regenwürmer werden

beobachtet. Begegnungen mit so manchem Waldbewohner, wie einem Feuersalamander, lösen Begeisterung und Ehrfurcht aus.

Eine Geschichte bringt uns am Ende des Waldtages noch einmal beim Waldsofa zusammen. Wir verlassen den Wald mit einem Abschiedsspruch. Die jüngsten Kinder können direkt am Wald abgeholt werden, während die anderen zum Kindergarten zurückmarschieren. Reich an Sinneserfahrungen kehren wir gegen 13:00 Uhr zur Abholzeit zum Kindergarten zurück.

Wandertag

Über die Wintermonate wird unser Waldtag zum Wandertag. So wird das Mittwochsritual in den Wintermonaten nicht unterbrochen. Die Kinder lernen die nähere Umgebung kennen und erleben auch die besondere Qualität des Wanderns mit ihren positiven körperlich-seelischen Auswirkungen. Auch hier gibt es unschätzbare Erfahrungen. Matschkugeln aus Maulwurfserde zu machen, Winterrauhreif zu erleben, Hochwasser am Fluss zu beobachten, Biberspuren zu entdecken, um nur einige zu nennen. Zwischendurch gibt es eine kleine Stärkung und ein Kreisspiel.

Im Winter essen wir eine warme Mahlzeit im Kindergarten, die dann besonders gut schmeckt.

Essen

Die meisten Kinder frühstücken Zuhause. Diejenigen, die schon sehr früh im Kindergarten ankommen, bringen ihr eigenes Frühstück mit und haben bis 9:00 Uhr Zeit, dieses in Ruhe zu verzehren.

Gegen 10:00 Uhr erhalten die Kinder einen kleinen Apfelimbiss.

Gegen 11:00 Uhr essen wir dann gemeinsam unsere frisch zubereitete Zwischenmahlzeit am schön gedeckten Tisch. Die Kinder dürfen jederzeit bei der Essenzubereitung mithelfen, da diese ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Konzepts darstellt. Ein Tischgebet und feste Rituale vor und nach dem Essen lassen die Kinder Gemeinschaft erleben.

Es gibt einen festen Essensplan, der in Verbindung mit den Wochentagen steht.

Derzeit gibt es

- montags: Milchreis mit Apfelmus (wahlweise mit Kuh- oder Hafermilch)
- dienstags: Ofenkartoffeln mit Quark
- mittwochs: Butterbrot mit Kräutersalz, Rohkost bzw. Nudeln mit Tomatensoße
- donnerstags: Müsli wahlweise mit Sahne, Rosinen und Mandeln
- freitags: selbstgebackene Brötchen mit Butter, Marmelade oder Kräutersalz

Gemüse wird als Alternative zu jedem Essen dazu gereicht. An Festen gibt es besondere Gerichte. Das Kind darf sich das Geburtstagsessen aussuchen, welches am Geburtstagsfest von den Eltern gebracht wird.

Wir genießen eine vegetarische Bio-Vollwerternährung ohne Weizen und raffinierten Zucker. Auf Unverträglichkeiten und besondere Ernährungsweisen kann Rücksicht genommen werden.

Zum Backen der Brötchen benutzen wir ausschließlich Dinkelmehl, das wir frisch mit unserer Getreidemühle mahlen. Die Zutaten werden abgemessen und am Vortag zu einem Teig verarbeitet. Der Teig ruht über Nacht in einem langen Reifeprozess. Zusammen mit den Kindern formen wir die Brötchen, die wir dann später gemeinsam verspeisen.

4. Ankommen und Eingewöhnung

Krabbelgruppe

Unsere Krabbelgruppe ist ein Angebot für Kinder ab dem Krabbelalter bis zum zweiten Lebensjahr zusammen mit ihren Eltern, um den Waldorfkindergarten kennenzulernen und erste Berührungspunkte mit der Waldorfpädagogik zu ermöglichen. Durch einen klaren Rhythmus und gleichbleibende Abläufe werden unseren Kindern Sicherheit und Vertrauen in das Wiederkehrende vermittelt, auf das sie sich verlassen und freuen können. Gemeinsam mit den Eltern werden immer wiederkehrende Sing-, Kose- und Fingerspiele mit den Kindern lebendig. Die Kinder haben die Möglichkeit den Gruppenraum frei zu erkunden.

Termine:

Die Krabbelgruppe findet in der Regel jeden **ersten Donnerstag im Monat von 15:30 Uhr bis 16:30 Uhr** im Waldorfkindergarten statt.

Spielkreis

Unser Spielkreis ist ein Angebot für Kinder ab dem 2. Lebensjahr in Begleitung eines Elternteils bis zum Eintritt in den Kindergarten. Er wird von einer Erzieherin geleitet. Dieser ist Bestandteil unseres Eingewöhnungskonzeptes.

Der Spielkreis schafft den Kindern die Möglichkeit, sich langsam von Zuhause zu lösen und in einer überschaubaren Zeit von 1,5 Stunden erste Spielerfahrungen in der Gruppe zu sammeln. Die Kinder können hier die Räumlichkeiten des Kindergartens kennenlernen und sich an wiederholende Abläufe und Rituale gewöhnen. In dieser Zeit gibt es neben dem freien Spiel auch einen kleinen Stuhlkreis mit Lied und Fingerspiel und eine kleine gemeinsame Obstmahlzeit. In der Regel beenden wir den Spielkreis nach einer kleinen Draußenspielzeit mit einem Abschlusslied.

Termine:

Der Spielkreis findet **dienstags** von 15:30 Uhr bis 17:00 Uhr im Waldorfkindergarten statt, mit Ausnahme der Schulferien.

Eingewöhnung

Für das Kind ist die Eingewöhnung in einem Kindergarten eine große Anpassungsleistung. Es muss sich vielleicht zum ersten Mal von seiner Bezugsperson lösen. Dazu braucht es Vertrauen und eine gute Kommunikation zwischen den Erwachsenen.

Im Vorfeld findet eine Absprache zwischen Erzieherinnen und Eltern statt, um Einzelheiten zu klären. Wir versuchen die individuellen Voraussetzungen und zeitlichen Möglichkeiten der Familie zu berücksichtigen. Um den Kindern den Kindergarteneinstieg zu erleichtern und eine größtmögliche Kontinuität zu gewährleisten, bitten wir die Eltern, während der Eingewöhnungszeit keine Urlaubsreise zu planen.

Kurz vor der eigentlichen Eingewöhnung werden mehrere "Sandkastenbesuche" ausgemacht. Dies ermöglicht ein erstes Kennenlernen in ungezwungener Atmosphäre während der Gartenspielzeit.

Die Begleitperson fungiert zunächst als sicherer Hafen, während langsam zwischen dem Kind und der Erzieherin eine Beziehung wächst, aus der mit der Zeit eine Bindung entsteht. Diese Bindung kann andere Kinder, Erwachsene und die Räumlichkeiten mit einschließen. Jedes Kind bekommt ein großes Kindergartenkind als Hirte an die Seite gestellt, das dem Neuankömmling hilft, sich besser zurechtzufinden.

Die Eingewöhnung umfasst vier Stufen, die unterschiedlich schnell durchlaufen werden. Entscheidend ist hierbei das Bedürfnis des Kindes. Eltern und Erzieherinnen beobachten feinfühlig und entscheiden im Gespräch über die weiteren Schritte.

Die eigentliche Eingewöhnung dauert in der Regel zwei bis vier Wochen, sie kann je nach Kind aber auch länger dauern.

Das letzte Jahr im Kindergarten

Im letzten Kindergartenjahr muss das Kind den Zahnwechsel verkraften und die damit einhergehende seelische Verunsicherung. Das Thema, wann das Kind zur Schule kommt, klärt sich für die Kinder und die Eltern zu Anfang des Jahres. Hierzu sind die Erzieherinnen mit den Eltern seit der Einschulungs-Untersuchung (ESU) im Gespräch. Dieses Gespräch ist für alle Kinder, die im Folgejahr fünf Jahre alt werden, verpflichtend.

Das Vorschulkind bekommt im Kindergarten mehr Verantwortung. Es genießt durch verschiedene Angebote eine besondere Aufmerksamkeit und eine Vorbereitung auf die Schule.

Im Lernfokus stehen dann

- Unterstützung der Kleinen und damit einhergehend, sich als selbstbewusst und als "schon groß" zu erleben
- Verantwortung für kleinere Aufgaben
- Entwicklung der Feingeschicks durch verschiedene handwerkliche Aufgaben
- Fähigkeit, an einer Sache dranzubleiben

- links-rechts-Orientierung auf dem Webrahmen (in Vorbereitung auf die Orientierung auf dem DIN A4 Papier)
- eine besondere Schulanfängergeschichte
- ein selbstgewähltes Schulanfängerprojekt, an dem über einen längeren Zeitraum gearbeitet wird
- beginnende Schnupperbesuche im Rahmen der Schulkooperation (vgl. Kap. Kooperation)
- Besuche von Gärtnerei, Bücherei o.Ä.

Es bekommt ein "Schaffkorbchen", in dem die angefangenen Werke bis zum nächsten Tag warten können.

Am Ende des Kindergartenjahres gibt es den Schulanfänger-Ausflug mit größeren Herausforderungen und ein Schulanfänger-Abschiedsfest mit den Eltern, bei dem die gesammelten Arbeiten präsentiert und dann mit nach Hause genommen werden.

5. Pädagogische Grundlagen

Anthroposophisches Menschenbild

In unserer Einrichtung orientieren wir uns am anthroposophischen Menschenbild Rudolf Steiners. Die Erkenntnisse dieser Menschenkunde bilden die Grundlage unserer Arbeit und sind unser Kernpunkt im Blick auf das Kind.

Jedes Kind besitzt eine unantastbare Individualität. Dieses, ihm ganz Eigene, existiert schon vor seiner Geburt. Das Kind bringt aus der Vergangenheit sein persönliches Schicksal mit. Es tritt durch seine Inkarnation in einen bestimmten kulturellen und sozialen Kontext ein.

Zunächst sind die Impulse, die den kleinen Menschen auf seinem Lebensweg leiten, noch verborgen. Nach und nach treten sie aber als Lebensmotiv oder Ideal hervor. Je mehr es dem Menschen gelingt, nach der eigenen Anlage und Bestimmung zu leben und zu handeln, umso freier ist er. Diese Sehnsucht nach Freiheit und Einklang wohnt in allen Menschen. Wir Erzieherinnen sehen uns als Begleiter und respektvolle Unterstützer auf diesem Weg.

Die Dreiheit des Menschen

Nach dem anthroposophischen Menschenbild besteht der Mensch aus Körper, Seele und Geist. Mit seinem Körper ist der Mensch mit seinem Vererbungsstrom verbunden, mit Geist ist seine Herkunft und Verbundenheit mit der geistigen Welt gemeint, und die Seele ist die vermittelnde Instanz zwischen den beiden.

Diese Dreiheit finden wir mehrmals beim Menschen. Sie spiegelt sich auch wider im Denken, Fühlen und Wollen. Der Zusammenhang zwischen Körper, Seele und Geist in seinen verschiedenen Reifungsstadien ist in der Kinderbeobachtung durchaus interessant. Dieses

Wissen gibt uns Erziehenden die Grundlage, jedes Kind in seiner Ganzheit zu erkennen und zu begleiten und gegebenenfalls zu unterstützen und zu fördern.

Die vier Wesensglieder

Dieser Dreiheit des Menschen liegt nach Auffassung Rudolf Steiners noch eine Vierheit zugrunde. Das sind die vier Wesensglieder des Menschen.

Als erstes können wir den physischen Leib beschreiben. Der physische Leib ist das, was wir sehen, messen, wiegen und anfassen können. Er ist aus Substanzen aufgebaut, die wir in der mineralischen Welt wiederfinden. Dieser Körper unterliegt den Naturgesetzen und zerfällt nach dem Tode.

Als zweites folgt der Äther- oder Lebensleib. Er ist eine Art "Kraft- oder Formleib", der den physischen Leib belebt und alle Lebensfunktionen wie Atmung, Wärme, Ernährung, Absonderung, Erhaltung, Wachstum und Fortpflanzung aufrechterhält und steuert. Er wird auch der Architekt des physischen Leibes genannt, da er die Formkräfte enthält, die diesem seine Gestalt geben. Diesen Leib haben wir mit der Pflanzenwelt gemeinsam.

Der Astralleib- oder Empfindungsleib ist der Träger aller Empfindungen wie Schmerz und Lust, Freude und Trauer. Rudolf Steiner nennt ihn auch den Seelenleib. Er ist das Wesensglied, das wir mit den Tieren gemeinsam haben.

Als viertes Wesensglied hat der Mensch sein "Ich". Damit ist sein geistiger Wesenskern gemeint. Dieser ist unsterblich, bleibt durch die Inkarnationen bestehen und entwickelt sich weiter. Durch dieses "Ich" haben wir die Möglichkeit, als bewusstes Wesen in unser Schicksal und in unsere Wesensglieder gestaltend einzugreifen.

Im ersten Jahrsiebt ist die Entwicklung des physischen Leibes die Hauptaufgabe des Kindes.

All diese Erkenntnisse liegen unserer Arbeit mit den Kindern zugrunde. Mit wachem, liebevollem Auge versuchen wir die Kinder wahrzunehmen und sie in ihrer Ganzheit und Individualität zu fördern.

Nachahmung und Vorbild

Nachahmung ist das vorherrschende Prinzip in den ersten sieben Jahren. So sehen wir die Waldorfpädagogik als eine Nachahmungspädagogik. Angeregt durch die Arbeit der Erwachsenen vollzieht das Kind innerlich mit, was es sieht und verbindet sich gefühlsmäßig mit der Tätigkeit. Es wiederholt, verarbeitet und integriert diese im Spiel bis ins Körperliche. Dies ist mehr als nur Imitation des Erlebten. Instinktiv wählt das Kind aus, wen und was es nachahmen möchte und wann es dies tut. Es scheint zu wissen, was es für seine Entwicklung braucht. Es ahmt alltägliche Arbeiten im Kindergarten, Handwerkliches oder Künstlerisches nach, ebenso das, was es bei anderen Kindern sieht. Welche Bedingungen muss das Kind finden, um möglichst gut nachahmen zu können?

Das Kind braucht

- Ordnung und Verlässlichkeit im Räumlichen,
- eine Atmosphäre der Daseinsfreude und der Liebe,
- einen authentischen Erwachsenen, der mit seiner Tätigkeit verbunden ist.

Das Kind nimmt den Erwachsenen als unverwechselbare Persönlichkeit wahr. Unsere Beziehung ist entscheidend für den Nachahmungswillen des Kindes. Es spürt unsere inneren Tatsachen, unsere Gefühle und Gedanken. Es spürt, wo wir authentisch sind und wo nicht, es spürt, ob und wie weit wir wirklich mit einer Tätigkeit verbunden sind.

Unser Ziel ist es, unsere Tätigkeiten durch die Arbeit an uns selbst – wir nennen es „Selbsterziehung“ – so zu gestalten und zu reflektieren, dass wir die Nachahmungsfähigkeit des Kindes bewusst anregen und ein belebtes und belebendes Vorbild sind.

Pädagogische Grundhaltung und Selbsterziehung der Erwachsenen

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Bestrebungen.

Unser Ziel ist es, das Wesen des Kindes in seiner unverwechselbaren Individualität respektvoll zu erkennen und liebevoll anzunehmen. Dabei ist unsere Rolle die eines Entwicklungsbegleiters. Wir lernen von und mit dem Kind und sind neugierig, was es mitbringt und was es entwickeln möchte. Wir sehen uns als Wegbegleiter auf seinem Weg zum mündigen, selbstbewussten und freien Menschen. Dabei orientieren wir uns feinfühlig an seinen Bedürfnissen und haben sein Alter, seinen Entwicklungsstand, seine Lebenssituation und seine Interessen im Blick.

Dies gilt auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, körperlichen und geistigen Einschränkungen. Hierbei ist uns die individuelle Förderung und die Integration in die Gruppe ein besonderes Anliegen. Prinzipiell wird im Einzelfall geprüft, ob eine Aufnahme für das Kind, die Gruppe und alle Beteiligten realisierbar und sinnvoll.

Durch unsere innere Haltung, unsere Sprache und unsere Handlungen versuchen wir, als authentisches Vorbild zu dienen, uns stets weiterzuentwickeln und an uns zu arbeiten. Diese Haltung der „Selbsterziehung“ beinhaltet eine reflektierende Überprüfung der eigenen Vorstellungen, der Handlungen, der Sprache und des eigenen Urteils. Wir vermeiden „Urteile“ über ein Kind und reflektieren uns selbst und im Team immer wieder. Auch gendersensible Verhaltensweisen und Partizipationsmöglichkeiten haben wir im Blick.

Eine spirituelle Anbindung unterstützt uns auch in der Beobachtung und der Dokumentation der Entwicklung des Kindes, ebenso wie eine sich stetig vertiefende Kenntnis vom Wesen des Kindes im Sinne der anthroposophischen Menschenkunde.

Rhythmus und Wiederholung

Rhythmus

Unser Tages-, Wochen- und Jahreslauf ist rhythmisch gestaltet. Der geregelte Tagesablauf orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes. Das Kind verinnerlicht den Tagesablauf mit der Zeit. Diese Struktur schenkt ihm einerseits die Freiheit für sein Spiel, andererseits schenkt sie ihm Lebenssicherheit.

Die Pflege der äußeren Lebensrhythmen im Wechsel zwischen Essen und Schlafen, Aktivität und Ruhe veranlagt ebenso ein Gefühl für die Zeit im Kind wie das Erleben von Wochenläufen, Jahreszeiten und Jahresfesten.

Methodisch gesehen sind im pädagogischen Alltag sich rhythmisch-wiederholende Abläufe und sinnvoll geordnete Tätigkeiten eine große Hilfe. Jenseits von Sprache prägen sie sich durch ihre Wiederkehr ein und befördern gute Gewohnheiten.

Diese Tatsache berücksichtigen wir durch

- atmende Abläufe im Wechsel zwischen „Einatmen“ und „Ausatmen“
- Wechsel zwischen freiem Spiel und geführten Tätigkeiten
- Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung
- Aktivitäten drinnen und draußen
- Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten
- fließende Übergänge.

Ein so veranlagtes rhythmisches Leben stärkt die Verbundenheit mit der Welt und der Natur und befördert Gesundheit, Kreativität und Tatkraft des Kindes.

Wiederholung

Das Kind erlebt wiederkehrende Abläufe

- im Tages-, Wochen- und Jahreslauf
- in Fingerspielen, Liedern und im Reigen
- in Geschichten und Puppenspielen, die über längere Zeit wiederholt werden.

Es kann in jedem Durchgang etwas Anderes entdecken, hat Freude am Wiedererkennen – auch im nächsten Jahr - und kann sich allmählich mit Inhalt und Darstellung seelisch verbinden. Mit dieser bewussten Pflege von Ritualen wird die seelische Erfahrungswelt angeregt und bereichert.

Im nachahmenden Tun erwirbt es sich ohne Belehrung komplexe motorische und sprachliche Fähigkeiten.

Der Prozess der Wiederholung geht vom

- nachahmenden Einschwingen ins
- übende Ergreifen und
- allmählich ins selbständige Tun (Transfer).

Keht das Puppenspiel oder die Geschichte im nächsten Jahr wieder, freut sich das Kind und wird etwas Neues daraus lernen, weil es schon ein Jahr weiter in seiner Entwicklung ist. So kann sich Bestehendes immer mehr vertiefen und verfestigen. Es erlebt sich selbst als wachsend im Zeitgefüge und gewinnt an Selbstbewusstsein.

Auch beim Essen spielt der Aspekt der Wiederholung eine Rolle. Die beim Kind vorhandene Tendenz, neue Gerichte abzulehnen, kann so meist überwunden werden. Auch der Geschmackssinn lernt durch Wiederholung und die Situation in der Gruppe.

Jahresfeste und Geburtstag

Die Jahresfeste vermitteln durch ihre Wiederkehr ein Gefühl für die größeren Rhythmen im Jahreslauf. Die Aktivitäten zur Festvorbereitung sind lebensecht und vermitteln Freude und Sicherheit. Jenseits von Erklärungen liefern die Feste mit ihren Symbolen innere Bilder, die als Kraft das Kind durch das Leben tragen.

Ein besonderes Fest im Jahreslauf ist der Geburtstag des Kindes. Hier erfährt es eine besondere Würdigung. Morgenkreis und Mittagkreis und das Essen stehen im Zeichen des Kindes. Der Ablauf ist fest ritualisiert, so dass das Kind schon im Vorfeld weiß, was es erwartet. Es darf sich sein Geburtstagsessen wünschen und bekommt ein Geschenk vom Kindergarten.

Freispiel

Dem freien Spiel kommt eine große Bedeutung zu. Spielend lernt das Kind, die Welt zu begreifen und sich so die Welt zu erschließen. Es bedeutet für das Kind nicht nur Spaß haben und sich bewegen, vielmehr steckt im Spiel des Kindes alles, was ein Kind für seine gesunde Entwicklung zum selbständigen Schulkind braucht.

Das freie Spiel ist für das kleine Kind "Arbeit", mit der es sich die Welt zu eigen macht. Es hat die Gelegenheit, die täglichen Erfahrungen aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten (vgl. Nachahmung). Das freie Spiel bietet eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der eigenen Individualität und Fantasie.

Folgende Bereiche werden im freien Spiel entwickelt und geschult:

- Entwicklung aller Sinne
- Entwicklung des Denkens
- Entwicklung der Sprache
- Aufarbeitung innerer, seelischer Erlebnisse
- Erprobung von Verhaltensmöglichkeiten
- Entwicklung von Sozialfähigkeiten

Durch das Nachahmen von alltäglichen Situationen, vor Erlebtem und Gesehenem verarbeiten die Kinder Eindrücke und integrieren diese in ihre Persönlichkeit. Das freie Spiel ist für das Kind ein Lernort. Ein Lernort, an dem es Lebenskompetenzen erlernt, und Spiellust als Lebenslust erfährt.

Begleitung des freien Spiels durch die Erzieherinnen

Auch den Erzieherinnen ist eine bestimmte Rolle in dieser Zeit zugedacht. Sie gehen ihren täglichen Verrichtungen, ähnlich einer Mutter oder einem Vater, nach. Diese Tätigkeiten sollten stets für das Kind nachvollziehbar, sinnvoll und handhabbar sein, im Sinne der „Salutogenese“ nach Antonovsky. Die Zubereitung der frischen Mahlzeiten nimmt einen (großen) Teil des Morgens ein. Danach wird gebastelt, genäht, gestrickt oder an der Werkbank gearbeitet. Gerne steigen die Kinder in die Tätigkeiten der Erwachsenen mit ein, schaffen mit oder entwickeln daraus ihr eigenes Spiel.

Gelegentlich benötigen die Kinder einen kleinen Spielimpuls oder einen Denkanstoß von uns Erwachsenen, um in ein Spiel hineinzufinden. Hier haben die Erzieherinnen die Aufgabe eines wachsamem, liebevollen Beobachters. Dieser erkennt das richtige Maß und den richtigen Zeitpunkt, wann ein Eingreifen von Nöten ist.

Es ist uns wichtig den Kindern die Möglichkeit zu geben, in ein eigenes, schöpferisches Tun hinein zu finden. Damit fördern wir sowohl Eigenständigkeit als auch Kreativität beim Kind. Durch eigenes, intensives Erarbeiten von Dingen erschließt sich das Kind seine Lebenswelt und kann das Erlernte nachhaltig verankern. Das kleine Kind reagiert noch unmittelbar körperlich und gefühlsmäßig und noch nicht über den Verstand. So hat ein gemeinsames Tun einen prägenderen Eindruck als das reine Erklären oder Zeigen. Diese beiden Dinge bekommen erst ab dem Schulalter größere Bedeutung.

Aspekte der Raumgestaltung und der Spielmaterialien im freien Spiel

Um den Kindern in all diesen Bereichen den Raum und die Möglichkeiten zur Entfaltung zu geben, legen wir in unserer Einrichtung großen Wert auf die Gestaltung des Raumes, die Auswahl des Spielmaterials und auf die Auswahl der Tätigkeiten, welche wir Erzieherinnen verrichten.

Spielständer aus Holz, Tische, Bänke und farbige Tücher verwandeln sich zu Häusern, Schiffen, Höhlen und vielem mehr. Im Kaufladen finden sich Körbe mit Kastanien, Muscheln, Tannenzapfen und Hölzern in jeder Form und Größe. Durch die Fantasie der Kinder werden daraus z.B. Kartoffel und Fischstäbchen, mal eine Kaffeemaschine. Im Puppenhaus wird gekocht, gebügelt und es wird sich natürlich um die Puppenkinder gekümmert. Den Baumeistern unter den Kindern stehen Bretter, Bauklötze aller Art, Seile oder Sandsäckchen zur Verfügung. Die freilassende Beschaffenheit der Spielmaterialien ermöglicht den Kindern durch eigene Fantasie und Kreativität immer neue Welten entstehen zulassen. Sie werden frei im Denken und ideenreich im Handeln.

Naturpädagogik

Das Kindergartenkind ist noch ganz verbunden mit den Elementen. Wasser, Erde und Luft wirken unmittelbar auf das Kind. Durch tätiges Matschen, Entdecken und Forschen werden die Sinne des Kindes angeregt und seine natürliche Verbundenheit mit der Natur gestärkt. Alltägliche Gartenarbeit und -pflege, das Säen, Gießen, aber auch das Ernten von Äpfeln, Birnen und Kräutern haben Vorbildcharakter und lassen einen achtsamen Umgang mit den Ressourcen erleben.

Im Garten gestaltet das Kind seine Welt mit Sand, Matsch, Brettern, Klötzen, Stöcken, Tüchern, Paletten und Seilen. Bäume und Sträucher werden zu Spiellandschaften. Die lebendige Qualität der Umgebung mit alten Bäumen, Nischen und Hecken wirkt sich bis in die Tiefe auf das Kind aus. Die Natur vermittelt das Gefühl von Verbundenheit und Übereinstimmung mit der Welt.

Im Garten und im Wald kann man Tiere entdecken und beobachten. Hier ergeben sich Fragen, deren Klärung zu einem veranschaulichten Wissenszuwachs bei den Kindern führt. Auch hier lassen sich Respekt, Verbundenheit und Liebe zur Natur kultivieren und als Haltung der Natur gegenüber etablieren.

Draußen erleben die Kinder die Rhythmen der Natur mit ihren unterschiedlichen Qualitäten von Jahres- und Tageszeiten mit Wechsel von Temperatur, Licht und Feuchtigkeit. Sie erleben Sonne, Wind und Wetter, sie erleben Hitze und Kälte. Körper und Kleidung müssen sich an die Gegebenheiten und Jahreszeiten anpassen.

Draußen-Sein mit einem leichten Lebensgefühl kommt vor allem im Sommer der kindlichen Leichtigkeit und Lebensfreude entgegen. Es schenkt mehr Freiraum und Ruhe, aber auch mehr Bewegungsanreize zum Balancieren, Rennen, Schaukeln und Klettern. Beides führt zu mehr Ausgeglichenheit und setzt Entwicklungsanreize, die sich aus der Umgebung ergeben.

Wenn wir genügend Erlebnisse an und mit der Natur im Kindergartenalter ermöglichen, kann sich die Verbundenheit und Liebe zur Natur bis ins Erwachsenenalter halten.

6. Die Bildungsbereiche

Wie bereits in der Vorstellung unserer Einrichtung erwähnt, ist der Orientierungsplan Baden-Württemberg einer unserer Grundpfeiler, auf dem sich unsere Arbeit gründet. Er legt uns neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag auch die ganzheitliche Förderung und Begleitung des Kindes in seiner Selbstbildung ans Herz. Ist der Entwicklungsprozess des Kindes nachhaltig, ohne Verfrühung, kann das Kind sein immenses schöpferisches Potenzial entfalten, lebenslang lernen und sich freudig mit seiner Arbeit verbinden, mit Initiative und Engagement Verantwortung übernehmen, resilient Schwierigkeiten im Leben überwinden und Zukunft gestalten.

Bewegung und Sinne

Spiel ist Bewegung und Bewegung ist Spiel – mit und durch alle Sinne, drinnen und draußen. Im Tun verbindet sich das Kind körperlich und seelisch mit seiner Umwelt, es ist ganz Sinnesorgan.

Sinne

Die Sinne stellen das Tor zur Welt dar. Sie verbinden die Innenwelt über die Wahrnehmung mit der Außenwelt, indem das Kind sieht, hört, fühlt, tastet, riecht und schmeckt. Im Kindergartenalter sind nach Steiner die sogenannten „untere Sinne“ von größter Bedeutung, weil sie grundlegend ein Körpergefühl verankern:

- Der **Tastsinn** ist der Schlüssel zu Selbst- und Fremdwahrnehmung und damit auch zu Identitätsbildung und sozialem Lernen.
- Der **Lebenssinn** gibt Aufschluss über unser Wohlbefinden und von Abweichungen davon. Er sorgt dafür, dass unsere Grundbedürfnisse erfüllt werden und er veranlagt ein positives Daseinsgefühl.
- Der **Bewegungssinn** sorgt dafür, dass das Kind sich frei entfaltet und den Körper als Instrument seiner Bewegung nutzen kann. Er ist die Quelle für Freiheit und Selbstvertrauen.
- Der **Gleichgewichtssinn** informiert uns über unsere Koordination in Bezug auf die Schwerkraft. Er hilft in sich einen Ruhepol zu finden und auch seelisch ein Gleichgewicht zu halten.

Der Tastsinn, der Lebenssinn, der Bewegungssinn und der Gleichgewichtssinn sind die Werkzeuge kindlichen Erkenntnisgewinns. Durch sie kann es mit der Welt in Verbindung treten und diese in sich abbilden, durch sie kann es sich in seinem Körper beheimaten, durch sie findet es Freiheit, Selbstvertrauen und inneren Anker.

Unsere Aufgabe ist es, eine sinnesfördernde Umgebung zu gestalten, Sinne bewusst zu pflegen und generell ein Umfeld zu schaffen, das auf die Bedürfnisse des Kindes achtet und das Zeit und Raum für Erfahren, Erforschen, Gestalten und Erleben ermöglicht (Orientierungsplan B.-W.).

Im Tageslauf fest verankert ist das Öltröpfchen-Ritual, das mit feinem Geruch und zarter Pflege in Verbindung mit einem Spruch und einem Lied die Sinne des Kindes ganz konkret anspricht.

Bewegung draußen

Um den Bewegungs- und Gleichgewichtssinn anzuregen, gibt es im Garten unterschiedliche Möglichkeiten zum Schaukeln, Balancieren und Klettern. Wir haben einen sehr großzügigen Sandplatz, verschiedene Ebenen und Bereiche durch die als Schiff gestaltete Terrasse. Auf schrägen Baumstämmen kann man balancieren und Flugzeug spielen, ein ausgehöhlter Baumstamm dient als Kugelbahn. Auch draußen sind Bretter zum Bauen, Paletten, Bauklötze, Äste und Baumstümpfe zum Sitzen und Spielen vorhanden (vgl. Naturpädagogik).

Bewegung drinnen

Drinnen gibt es verschiedene Möglichkeiten zu bauen. Die Kinder nutzen Ständer, Möbel, Bänke, Stühle, Schneckenbänder, Sandsäckchen, Bretter, Wäscheklammern, Tücher, Kissen in unterschiedlichen Größen und Teppichfliesen. Tunnel und Rutschen lassen sich mit etwas Fantasie aus den vorhandenen Materialien herstellen. Ebenso werden gezielt für Bewegungsspiele verschiedene Arten von Bällen genutzt, ebenso eine Hengstenberg-Leiter, Turnmatten und Ringe (vgl. Freispiel).

Außerdem setzt die wöchentlich stattfindende Eurhythmie Bewegungsimpulse, ebenso wie der Reigen. Kindgerechte Reime werden freudig nachgeahmt und in Bewegung umgesetzt.

Sprachentwicklung

Der Orientierungsplan hebt die besondere Bedeutung des Spracherwerbs und der Sprachförderung für den Prozess der kindlichen Selbstbildung heraus (§9 Abs.2 Kitagesetz). Sprache vermittelt zwischen Menschen, Dingen und der Welt der Ideen.

Die Fähigkeit zu sprechen entwickelt sich im Kontakt mit Menschen, die sich dem Kind zuwenden, mit ihm sprechen, zuhören und antworten.

Sprache ist notwendig

- um Bedürfnisse und Gefühle äußern zu können, miteinander in Beziehung zu treten, zu verstehen und von anderen verstanden zu werden. Sie ist also ein Schlüssel für soziales Lernen, Empathie und Mitgefühl.
- für die kognitive Entwicklung. Nicht umsonst entwickelt das Kind in den ersten drei Lebensjahren die Fähigkeit zu gehen, zu sprechen und zu denken - in dieser Reihenfolge, weil Bewegung Sprache bedingt und Sprache das Denken.

Ein Kindergartenkind hat in der Regel schon viele Fertigkeiten im Umgang mit Sprache und erweitert diese durch Fingerspiele, Lieder und Geschichten. Es bildet zunehmend richtige Sätze, erzählt erlebte Geschichten nach und berichtet von Ereignissen. Es beherrscht allmählich schwierige Lautverbindungen, vervollständigt den Erwerb der Grammatik und erweitert den Wortschatz. Bleiben für einzelne Kinder bestimmte Lautverbindungen schwierig, halten wir Rücksprache mit einer Logopädin (vgl. Kooperationen).

Was uns grundsätzlich wichtig ist:

- bildhafte und altersgemäße Ansprache
- Möglichkeiten für das Kind, in der Gruppe etwas zu sagen
- Auswahl von Geschichten, die nährend auf die Kinderseele wirken
- bevorzugt Geschichten frei zu erzählen
- das Kind nicht durch Ansprache im Spiel zu stören

Jedes Kind will gesehen und gehört werden. Der Blickkontakt beim Sprechen ist genauso wichtig wie das empathische Zuhören, ein Zuhören, das Zeit und Raum gibt und das Kind ernst nimmt. Wir möchten mit dem Kind so reden, dass es Wärme, Wertschätzung und Ermutigung spürt und Freude am Sprechen entwickeln kann.

Rhythmisch-musikalische und künstlerische Bildung

Ihre erforschende, gestaltende und fantasiebegabte Kraft macht kleine Kinder zu Künstlern. Ganz im gegenwärtigen Augenblick genießen sie mehr den Schaffensprozess als das Ergebnis.

Rhythmisch-musikalische Bildung

Musizieren stärkt die seelische Harmonie des Kindes und fördert ganzheitlich seine Persönlichkeit und seine Intelligenz. Nahezu alle Kinder haben eine Vorliebe für alles Musikalische und Tänzerische. Im Klang erfährt es etwas über die Beschaffenheit der Dinge und über die Verhältnisse im Raum. Lieder können aufmuntern, erwecken, beruhigen und zusammenführen. Sie leiten Rituale ein und sind hilfreich in Übergängen. Sie erzeugen eine leichte heitere Atmosphäre, in der sich das Kind wohlfühlt.

Nicht nur bei Festen ist Singen gemeinschaftsstiftend. Wenn wir im Morgenkreis, bei Tisch und zu Beginn des Mittagskreises singen, stimmen wir uns freudig aufeinander ein, hören wir aufeinander und sind gemeinsam aktiv. Damit fördern wir neben der Musikalität auch unsere Sozialfähigkeit.

Das Kind bevorzugt feine Klänge, es lebt noch in einer träumerischen Stimmung. Wir verfügen auch über eine Auswahl an Instrumenten zum Mitmusizieren, die wir gezielt einsetzen. Wir versuchen, uns beim Singen in der relativ hohen Stimmlage des Kindes zu bewegen (d`-e``), damit die Kinder gut mitsingen können.

Künstlerische Bildung

Im Umgang mit Farbe oder Ton bzw. Lehm, Bienenwachs, Holz, Wolle und Papier machen die Kinder grundlegende Forschungen und gewinnen Erfahrungen zu Härte, Beschaffenheit, Formbarkeit und Widerstand des Materials. Sie verbinden sich damit mit allen Sinnen und erfahren sich so gestaltend in ihrer Selbstwirksamkeit. An der Werkbank machen die Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit Holz und beginnen es mit kindgerechten Werkzeugen zu bearbeiten und zu gestalten. Durch regelmäßiges Tun stellt sich eine gewisse handwerkliche Geschicklichkeit ein.

Das Aquarell malen hat einen festen Platz in der Woche. Der Malplatz ist immer gleich gestaltet. Drei Grundfarben sind für die Kinder verfügbar. Damit kann die ganze Farbpalette erschaffen werden. In Nass-in Nass-Technik zaubert der Pinsel eigene Traumwelten. Auch hier geht es um Grunderfahrungen mit Farbe und das damit verbundene seelische Erleben und den Schaffensprozess an sich. Wir sammeln die Bilder und überreichen am Ende der Kindergartenzeit den Bilderschatz in einer liebevoll gestalteten Mappe.

In der Freispielzeit und nach der Geschichte gibt es die Möglichkeit zu malen. Malbrett, Stifte und Papier liegen bereit. Je nach feinmotorischer Fähigkeit und Alter gibt es Wachsböcke, Wachsstifte bzw. dicke Holzstifte. Die frei entstandenen Bilder werden gewürdigt und gesammelt. Dabei vermeiden wir jegliche Bewertung oder Korrektur, da das Malen Ausdruck

der kindlichen Entwicklung ist. Im Bastelschrank gibt es, neben der persönlichen Schere, alles, was man zum kreativen Gestalten mit Papier braucht. Ebenso kann jederzeit mit Wolle gestaltet oder genäht werden. Es wird geflochten, gewickelt, Kordeln hergestellt. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Grundlagen mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung

Das Kind erforscht die Welt und lernt mit ihr umzugehen. So erobert es sich, schon lange bevor es tatsächlich mit Zahlen und Formeln umgeht, die Grundlagen mathematisch-physikalischer Fähigkeiten. Alles was später im Schulalter mit dem Verstand erkannt werden kann, hat das Kind bereits sinnlich erfahren, getan und begriffen. Im Kindergarten stellen wir den Kindern naturbelassenes, zweckfreies Material zur Verfügung. Dies gibt den Kindern unendliche Möglichkeiten des Erprobens und Erkundens. Ganz sinnlich und unmittelbar erlebt das Kind Maße, Gewichte, Qualitäten, Quantitäten und physikalische Gesetze: Mit Holzklötzen wird gebaut, konstruiert, im Kaufladen werden Kastanien, Muscheln oder Tannenzapfen sortiert, gewogen und gezählt. Sandsäckchen in allen Größen und Formen geben den Kindern die Möglichkeit, mit verschiedensten Gewichten zu hantieren. Bretter dienen als Rutschen; Murelbahnen, Schleudern, Rampen und Wippen entstehen.

In der "Zauberbox" warten Grunderfahrungen zu Magnetismus und anderen physikalischen Gesetzmäßigkeiten (Kreisel, Schlüssel, Karabinerhaken etc.). Die Grundlage für späteres mathematisch-naturwissenschaftliches Verstehen bildet auch ein wiederkehrender, wiedererkennbarer Rhythmus im täglichen Leben. Das Kind erfährt so Sicherheit. Durch Gliederung, Ordnung und Maß wird das Gefühl für Raum und Zeit veranlagt. Das langsame Erwachen des Bewusstseins für Mengen, Zahlen und geometrische Gesetzmäßigkeiten ist beim Kind eng mit der körperlichen Entwicklung verbunden. Auch aus diesem Grund legen wir im Kindergarten großen Wert auf die gesunde, körperliche Ausreifung des kindlichen Sinnes- und Bewegungssystems. Das bewusste Verstehen baut ab dem Schulalter auf dieser Grundlage auf.

Soziales Lernen

Mit 3 Jahren lernt das Kindergartenkind allmählich, sich in ein Gruppengeschehen einzufügen. Bis es schulreif ist, hat es große Entwicklungsschritte im sozio-emotionalen Bereich gemacht. Vor allem im Spiel findet ständig Interaktion mit anderen Kindern statt. Es werden Rollen verteilt, Spielideen besprochen, Rollenspiele gespielt, es wird verhandelt, gestritten und gelacht. Das Kind macht grundlegende Erfahrungen zum Nehmen und Geben, Fragen und Abwarten. Es testet Grenzen und wächst an Erfahrungen. Es lernt mutig zu sein, sich als wichtigen Teil der Gruppe zu begreifen, Gruppenregeln einzuhalten und sich selbst und andere wertzuschätzen. Aus Spielpartnerschaften unter Gleichaltrigen können Freunde werden.

Zuerst muss das Kind lernen, mit seinen Gefühlen umzugehen. Es lernt seine eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und die Folgen seines Handelns zu erleben. Dazu gehört auch, schwierige Gefühle auszuhalten und umzuwandeln. Es bekommt immer mehr den Blick für die Gefühle des anderen. Dies ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Empathiefähigkeit.

Manchmal bedarf es Unterstützung von uns Erzieherinnen beim Lösen eines Konfliktes. Mit der Zeit lernen die Kinder immer besser selbst zu Lösungen und Kompromisse zu finden und die Perspektive des anderen besser zu verstehen.

Uns ist wichtig, dass das Kind

- erlebt, dass es mit seinen Gefühlen gesehen wird.
- das Recht hat zu sagen, was es möchte und nicht möchte.
- im freien Spiel selbstbestimmt handeln kann im Rahmen der Regeln und ohne die Grenzen anderer Kinder zu überschreiten.
- die Chance hat, seinen Konflikt selbst zu regeln und eigene Lösungsvorschläge zu finden.
- weiß, dass es jederzeit bei Konflikten auch die Hilfe von Erwachsenen in Anspruch nehmen darf.

Wir möchten

- liebevoll und präsent zuhören,
- respektvoll miteinander umgehen,
- Zeit und Raum geben für verbale und nonverbale Äußerungen,
- allen Beteiligten Mitgefühl und Empathie zeigen,
- Trost spenden, wenn es nötig ist.

Das Kind braucht Zeit und Raum und gegebenenfalls Begleitung, um seinen Konflikt und die damit einhergehenden heftigen Gefühle zu regulieren. Es braucht unsere liebevolle Präsenz und unsere Bereitschaft vom Herzen aus zuzuhören. Dort, wo es nötig ist, können wir ausgleichend, schlichtend, schützend wirken und uns im Beobachten und Verstehen der Kindergruppe üben.

Sinn-Werte-Religion

Kinder begegnen der Welt, die sie umgibt, offen und mit allen Sinnen. Sie sind einer Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen ausgesetzt. Durch die Interaktion mit seinen Mitmenschen - mit Gleichaltrigen, Erwachsenen, Bekannten und Fremden - entsteht im Kinde ein Bild von sich selbst, der Welt, vom Leben. So werden das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt.

In unserem Kindergarten leben wir nach christlichen Werten. Wir orientieren uns am Jahreslauf und feiern mit den Kindern bildlich und sinnlich erlebbar die christlichen Jahresfeste. So wie schon Rudolf Steiner damals die Idee des Waldorfkinder Gartens entwickelte, so wollen wir auch heute eine Begegnungsstätte für Menschen, ganz unabhängig von Nationalität, Religion und Geschlecht sein.

Wir Erzieherinnen im Kindergarten tragen eine große Verantwortung im täglichen Zusammensein mit den Kindern. Wir sind dem Kind Vorbild in allen Bereichen. Mit unserem Handeln, mit unserem Sprechen, mit unserem Vorleben schaffen wir für das Kind eine prägende Umgebung (vgl. Vorbild-Nachahmung).

Wir versuchen den Kindern im Kindergarten Erlebnisse und Erfahrungen zu vermitteln, durch die sich bestimmte seelische Grundfähigkeiten wie Staunen, Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit bilden können. Dies kann nur gelingen, wenn der Erwachsene selbst diese genannten Fähigkeiten authentisch vorlebt. Wir pflegen in unserem Kindergarten einen Umgang, der geprägt ist von Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Annahme der Individualität unseres Gegenübers.

Der Natur, die uns umgibt, begegnen wir achtsam, bewundernd und voller Rücksicht. Die Kinder lernen auch die kleinsten Lebewesen als wertvolle Geschöpfe Gottes zu betrachten. Regenwürmer werden fasziniert beobachtet, sorgsam aufgehoben und in die weiche Erde des Blumenbeetes gesetzt. An feuchten Regentagen entstehen kunstvolle Schneckengärtchen aus Stein, Moos, Gräsern und Blättern.

Die Kinder entwickeln Achtung vor den unveränderbaren Grundrechten und Freiheiten, wenn sie im täglichen Erleben erfahren, dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.

Die UN-Kinderrechtskonvention formuliert in Artikel 29 das Recht des Kindes auf eine an Werten ausgerichtete Bildung, auf die individuelle Entfaltung der Begabungen, Talente und Fähigkeiten, auf die Achtung vor anderen, auf Freiheit, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung und auf Verantwortung für die natürliche Umwelt.

All dessen sind wir uns als Verantwortliche bewusst und betten es in unser tägliches Kindergartenleben und in unsere Waldorfpädagogik mit ein.

Grundlagen für Medienkompetenz

In der heutigen Zeit ist es fast unumgänglich, dass die Kinder mit Medien jeglicher Art in Berührung kommen. Die Medien umgeben uns und sind überall präsent. In der heutigen Gesellschaft wird von Erwachsenen und auch Jugendlichen ganz selbstverständlich eine gewisse Kompetenz im Umgang mit Medien vorausgesetzt. Unsere Aufgabe als Erwachsene und Erziehende ist es, ein waches Auge zu haben, unsere Kinder zu schützen und ihnen zur richtigen Zeit wirkliche, gesunde Kompetenzen zu vermitteln. Dabei dienen wir mit unserem Verhalten natürlich wieder als Vorbild für die Kinder.

Bei uns im Waldorfkindergarten haben technische Medien keinen Platz. Um Töne erklingen zu lassen, nutzen wir unsere Stimmen und verschiedenste Instrumente, um unsere Vorstellungskraft und Fantasie zu wecken, erzählen wir Geschichten. Unserer Auffassung nach entsteht Medienkompetenz nicht am Medium selbst. Keiner würde ein kleines Kind auf ein Fahrrad setzen und von ihm verlangen sicher am Straßenverkehr teilzunehmen. Jeder wüsste, dass das Kind damit heillos überfordert wäre. Bevor wir also ein Kind an das entsprechende Medium heranzuführen, müssen gewisse Grundkompetenzen erworben werden. Eine Fülle motorischer und sensorischer Fähigkeiten müssen vom Kind ausgebildet werden. Unser Augenmerk liegt darauf, dem Kind eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung zu ermöglichen. Dafür schaffen wir den Raum, geben Anreize, unterstützen und fördern das Kind.

Das Kind ist existenziell darauf angewiesen, seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, indem es die Welt mit ihrer Fülle unterschiedlichster Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erlebt. Durch die Erfahrungen mit allen Sinnen lernen die Kinder Zusammenhänge herzustellen. Diese Fähigkeit bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen, und auf sie gestützt kann man in späteren Jahren aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung, aus Texten Sinn schöpfen.

Genau diese Fähigkeiten kann das Kind nicht am Medium selbst entwickeln. Fernsehen und Computer beschränken die Sinneseindrücke des Kindes auf Sehen und Hören. Die Zweidimensionalität des Gesehenen schafft keine neuen Verknüpfungen im Gehirn des Kindes. Der Bewegungsdrang, den ein gesundes Kind im Kindergartenalter verspürt, kommt während des Schauens ganz zum Erliegen. So staut sich Unruhe und Bewegungshunger an, der an anderer Stelle Entladung findet.

Auch die Waldorfpädagogik legt Wert darauf, dass Schüler in den höheren Klassen der Schule Zugang zu Medienkunde und Computerunterricht erhalten. Im Kindergarten lehnt sie es aber entschieden ab. Nicht aus Medienfeindlichkeit, sondern im Gegenteil um die spätere Medienkompetenz in bestmöglicher Weise Wirklichkeit werden zu lassen.

7. Erziehungspartnerschaft

Es ist gemeinsame Aufgabe der Eltern und der Erzieherinnen die Kinder, die voller Neugier die Welt entdecken, liebevoll anzunehmen, sie in ihrer Entwicklung und in ihren Bildungsprozessen zu begleiten. Ebenso ist es wichtig, die Kinder in ihrer Motivation zu sehen und in ihrer Selbstwirksamkeit zu unterstützen. So können sich die Kinder geborgen fühlen und sich unbeschwert in ihrer Persönlichkeit entfalten (vgl. Orientierungsplan B.W.).

Damit dies gelingt, braucht es verlässliche und liebevolle Beziehungen und Erwachsene, die miteinander vertrauensvoll im Gespräch bleiben und so gemeinsam das Kind in seiner Entwicklung fördern. Die Vertrauensbildung beginnt bei uns schon im Kennenlerngespräch und im Spielkreis. Ebenso sollen Sandkastenbesuche und die Eingewöhnung vertrauensbildend wirken.

Durch den engen Austausch mit den Eltern geben wir einen Rahmen für eine lebendige Vertrauenskultur.

Beobachtung und Dokumentation

Die Erwachsenen beobachten fortwährend ganzheitlich das Kind: auch nicht-sprachliche Ausdrucksformen, Entwicklungsprozesse, Begabungen und Spielinhalte werden wahrgenommen und "gelesen". Das Kind soll sich stets geschätzt fühlen und sich als bedeutsam erleben. Dabei ist uns eine wertschätzende Grundhaltung, die das "Gold" im Kind im Zentrum sieht, extrem wichtig. Wir wollen nicht werten und auch nicht beurteilen.

Die wertschätzende Beobachtung und das Gespräch im Team über die Kinder finden ständig statt. Wir tauschen uns in der Teamsitzung aus und ergänzen unsere Einschätzungen. Intensiviert wird die Beobachtung eines Kindes vor dem anstehenden Entwicklungsgespräch. Ein Entwicklungsbogen hilft uns, die Blickrichtung genau auf bestimmte Fertigkeiten zu richten. Meist gelingt es uns, diese Fertigkeiten im Freien Spiel zu erkennen.

Unsere Vorbereitung auf ein Elterngespräch ist umfangreich und beinhaltet alle Aspekte der Entwicklung. Am Ende verschriftlichen wir unsere Beobachtungen in Entwicklungsdokumentationen.

Elterngespräche

Grundsätzlich ist uns ein intensiver Austausch mit den Eltern sehr wichtig. Manche Themen lassen sich während der Bring- oder Abholzeit in einem "Tür- und Angelgespräch" klären. Sollte dieser Rahmen hierfür nicht passend bzw. ausreichend sein, vereinbaren wir gerne mit den Eltern einen Gesprächstermin.

Folgende geplante Gespräche werden während der Kindergartenzeit angeboten:

1. Eingewöhnungs-Reflexionsgespräch
2. Entwicklungsgespräch nach dem 4. Geburtstag
3. ESU- Gespräch
4. Vorschul-Gespräch

zu 1. Im Eingewöhnungs-Reflexionsgespräch wird die Eingewöhnung aus der jeweiligen Sicht reflektiert und es werden Beobachtungen und Erfahrungen aus der Biographie des Kindes geteilt. Dies hilft, mehr über das Kind und seine Familie zu erfahren und es aus diesem Zusammenhang heraus besser zu verstehen und zu begleiten.

zu 2. Im Entwicklungsgespräch steht die individuelle Entwicklung des Kindes nach einem Kindergartenjahr im Vordergrund.

zu 3. Die Erst-Schul-Untersuchung, kurz ESU genannt, betrifft alle Kinder, die im nächsten Jahr bis Juni 5 Jahre alt werden. Bei der ESU geht es vor allem darum, eventuellen Förderbedarf rechtzeitig zu erkennen. Zeigt sich bei einem Kind ein Förderbedarf, werden gemeinsam mit den Eltern verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten erörtert und umgesetzt. Hilfreich dabei ist uns auch die Einschätzung eines anthroposophischen Kinderarztes, von dem alle ESU Kinder im Kindergarten untersucht werden. Die Eltern sind bei dieser Untersuchung mit dabei.

Zu 4. In dem Vorschulgespräch geht es darum, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, inwieweit das Kind "reif" für die Schule ist. Wir legen großen Wert darauf, dass der Zeitpunkt des Schuleintritts gut durchdacht ist. Schulreife bedeutet für uns, Reife in verschiedenen Bereichen – im kognitiven Bereich, emotionalen, sozialen und motorischen Bereich. Hier kann man schön das Bild eines Stuhles anwenden: Nur wenn alle vier Stuhlbeine gut ausgebildet sind, steht der Stuhl "stabil". Grundsätzlich beraten die Erzieherinnen in diesem Punkt und geben den Eltern ihre Einschätzung als Entscheidungsgrundlage mit. Kommen die Eltern zu

dem Entschluss, dass die Schulreife noch nicht gegeben ist, wird die Rückstellung des Kindes beantragt.

8. Mitwirken der Eltern

Als kleine Einrichtung sind wir besonders auf das Engagement der Eltern angewiesen. Jeder sollte sich mit seinen Fähigkeiten, Qualitäten und Möglichkeiten einbringen und mitgestalten. Dadurch erleben wir zusammen mit den Kindern eine soziale Gemeinschaft, die wir unseren Kindern vorleben. Letztendlich kommt alles, was wir für die Einrichtung tun, unseren Kindern und uns als soziale Gemeinschaft zugute.

Die Aufgaben der Elternschaft sind festgelegt. Dies sind einerseits allgemeine Aufgaben, die alle betreffen wie Putzdienst, Mithilfe beim Sommerfest und beim Weihnachtsbasar, andererseits handwerkliche, künstlerisch-gestalterische, gärtnerische und auch organisatorische Aufgaben.

Der Elternbeirat vertritt die Belange der Elternschaft. Ebenso organisiert er anfallende Haus- und Gartenarbeiten. Gemeinsame Gartentage werden durch gesellige Elemente abgerundet.

Eltern, die neue Aufgaben übernehmen, werden von erfahrenen Eltern als "Patenfamilien" unterstützt und begleitet.

Eltern können sich im Rahmen der Mitgliederversammlung in den Vorstand des Kindergartens wählen lassen und so besondere Verantwortung auf Trägerebene übernehmen.

9. Partizipation und Kinderrechte

Als Waldorfkindergarten sind wir im Besonderen den Entwicklungsgesetzmäßigkeiten, wie sie in Steiners Menschenkunde beschrieben werden, verpflichtet. Die Erziehung zur Freiheit – wie sie von Steiner verstanden wird – strebt einen selbständigen, verantwortlichen und mündigen Menschen an, der sich an demokratischen und gesellschaftlichen Prozessen beteiligt und diese aktiv mitgestaltet.

Die UN-Kinderrechtskonvention und alle daraus abgeleiteten Gesetze besagen, dass das Wohl und die Würde des Kindes ein besonders schützenswertes Gut sind. Daraus ergibt sich das Schutzkonzept und ein verpflichtendes und im Bildungsplan verankertes Partizipations- und Beschwerderecht der Kinder.

Das Wohl des Kindes steht im Zentrum all unserer Bestrebungen. Es ergibt sich aus einer vertrauensvollen und liebevollen Begleitung der Erzieherinnen und der Eltern, die die individuellen Bedürfnisse des Kindes in ihrer Zusammenarbeit im Blick haben. Das Kind braucht tragfähige und verlässliche Bindungen, uneingeschränkte Wertschätzung und Akzeptanz. Es will in seinen Grundbedürfnissen wahrgenommen werden und eigene Impulse verwirklichen.

Dafür braucht es Erwachsene,

- die Kinder als "Experten" ihrer Selbst sehen und die aktiv und kompetent an ihrer Entwicklung arbeiten.
- die das Kind ernst nehmen, sehen und in seinen Anliegen, Äußerungen und Wünschen hören.
- die durch kontinuierliche Beobachtung von nicht sprachlichen Ausdrucksformen, Entwicklungsprozessen, Begabungen und Spielinhalten das Kind wahrnehmen.
- die verantwortungsbewusst mit dem bestehenden Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kind umgehen.
- die versuchen Wege zu ermöglichen, die Ideen des Kindes auch auf unkonventionelle Weise umzusetzen.
- die versuchen, die Interessen des Kindes aufzugreifen und altersgemäß handhabbar zu machen.

Es sind also zwei Pole, zwischen denen sich erzieherische Prozesse im Kindergarten bewegen. Auf der einen Seite setzen wir einen klaren Rahmen und eine klare Struktur durch den Tagesablauf, der dem Kind die Sicherheit schenkt. Das Kind weiß, was es am nächsten Tag vorfinden wird und diese Sicherheit kann es für seine eigenen Entwicklungsprozesse nutzen. Der andere Pol besteht darin, dass wir feinfühlig die Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen und diese berücksichtigen möchten, auch wenn die Umsetzung dessen für uns manchmal nicht leicht mit den Gruppenprozessen in Einklang zu bringen ist.

Partizipation zeigt sich auch

- in der Raumgestaltung. Die Raumgestaltung ist so, dass Kinder freien Zugang zu allen Materialien haben, aber dass auch Rückzugsorte geschaffen werden können. Die Kinder entscheiden selbst, mit wem sie was spielen wollen.
- im verlässlichen Rhythmus. Er ist Erziehungshelfer und vermittelt gleichzeitig Transparenz, weil dem Kind klar ist, was als Nächstes kommt.
- im Element der Nachahmung und zwar in Form von aktiver Mitwirkung an der Alltagsgestaltung. Jeder kann in Alltagsaufgaben, wie Gartenarbeit oder Essensvorbereitung einsteigen, frei spielen oder auch nur beobachten. So sind die Kinder aktiv an der Gestaltung ihrer Welt beteiligt.
- in der Möglichkeit, etwas nicht mitzumachen oder etwas nicht zu essen. Es gibt immer eine Wahlmöglichkeit für Kinder, die sich mit einem Gericht nicht anfreunden mögen.
- in der Würdigung der individuellen Person. Die größte Würdigung erfährt es an seinem Geburtstag, bei dem es als Mensch im Mittelpunkt steht (vgl. Geburtstag und Schulkinderarbeiten).

So wird Partizipation zu Mitbestimmung, Mitsprache und Mitgestaltung. Dadurch ergibt sich bei den Kindern ein Kompetenzzuwachs auf allen Ebenen.

Nicht zuletzt muss Partizipation altersgemäß sein. Ein dreijähriges Kind zu viel entscheiden zu lassen, bedeutet eine Überforderung. Wir dürfen trotz aller Partizipation nicht vergessen, dass wir dem Kind eine Orientierung bieten müssen, indem wir einen klaren Rahmen und Regeln vorgeben. Wenn wir uns als Begleiter des Kindes sehen, müssen wir auch liebevoll Grenzen setzen, weil das Kind sich über die Grenzen auch als eigenständige Persönlichkeit erfährt.

10. Umgang mit Beschwerden

Beschwerden können in unserem Kindergarten von Eltern, Kindern und Mitarbeiterinnen in verschiedenen Formen ausgedrückt werden. Sie können als Verbesserungsvorschläge, Anfragen, Anregungen oder Kritik ausgedrückt werden.

Wir bemühen uns in unserem Kindergarten, Konflikte gar nicht entstehen zu lassen und deshalb möglichst präventiv zu arbeiten. Wir pflegen einen wertschätzenden Umgang miteinander im persönlichen Gespräch. Offenheit und Gesprächsbereitschaft dienen uns hierbei als Grundlage.

Uns ist natürlich bewusst, dass nicht alle Themen präventiv abgefangen werden können. Sollte es zu Beschwerden kommen, verstehen wir dies als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserem Kindergarten. Wir möchten jede Seite hören und verstehen. Ebenso sehen wir darin ein Lernfeld. Unsere Grundhaltung ist, Beschwerden als Entwicklungschance zu begreifen und die Zufriedenheit aller wenn möglich wieder herzustellen.

Umgang mit Beschwerden von Kindern

Die Vereinigung postuliert: „Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung auch als Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.“

Wir Erwachsene sind verantwortlich für den körperlichen und seelischen Schutz der Kinder. Unsere achtsame und feinfühlig Beobachtung auch ihrer nichtsprachlichen Äußerungen ist Voraussetzung dafür, dass wir frühzeitig Schwierigkeiten und sich anbahnende Konflikte wahrnehmen. Hierzu sind wir verpflichtet, im ständigen Austausch und in der Beratung mit den Eltern und gemeinsam im Team. Unser Anliegen ist es, die Wünsche, Bedürfnisse und die Anliegen des Kindes zu sehen und zu hören und zu helfen, dass sich diese - im Rahmen der Möglichkeiten in der Gruppe – verwirklichen lassen.

In Kreissituationen ist ein Gespräch auch mit den Kindern machbar. Hier ist es wichtig, das Bedürfnis der jüngeren Kinder nach Rahmen und Struktur im Blick zu haben. Im Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit, von sich zu erzählen. Nach Bedarf bieten wir die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Konflikte unter Gleichaltrigen zu besprechen.

Konflikte entstehen, wo Grenzen überschritten werden. Unsere Aufgabe ist es, die Grenzen des Kindes wahrzunehmen, zu schützen und zu bewahren. Alle Kinder dürfen und sollen „Stop“ sagen können, wenn ihnen irgendetwas zu viel wird. Die Kinder werden von uns in der Lösung ihrer Konflikte begleitet und zunehmend ermutigt, selbst zu einer Konfliktlösung zu kommen. Die Kinder sollen wissen, dass sie jederzeit zu uns kommen können, wenn sie selbst in ihrem Konflikt nicht weiterkommen. Hier zeigen wir als Erwachsene Präsenz. Nicht zuletzt ist das Vorbild der Erwachsenen im Umgang mit Konflikten und die Atmosphäre wichtig für die Kinder.

Umgang mit Beschwerden von Erwachsenen

Sollte es zu Beschwerden von Elternseite kommen, die Kinder betreffen, wenden sich die Eltern bitte zeitnah an eine Erzieherin. Im persönlichen Gespräch versuchen wir die Situation unmittelbar zu beleuchten und zu klären. Bei Bedarf nimmt die Erzieherin dieses Thema mit in die Dienstbesprechung. Entsprechende Lösungsvorschläge bzw. Entscheidungen werden den Eltern rückgemeldet. Sollte es zu keiner einvernehmlichen Lösung kommen, wird der Träger unseres Kindergartens mit eingebunden.

Bei Beschwerden innerhalb der Elternschaft, steht den Eltern der Elternbeirat beratend zur Seite. Sollte das Anliegen in diesem Rahmen nicht geklärt werden können, kann auch in diesem Fall der Träger hinzugezogen werden.

Bei Unstimmigkeiten zwischen Eltern und dem pädagogischen Team ist der Elternbeirat Ansprechpartner für die Eltern. Sollte weiterer Klärungsbedarf bestehen, wird auch hier der Träger des Kindergartens informiert.

11. Kooperationspartner

Um unseren Vorschulkindern einen ersten Kontakt mit der Schule zu ermöglichen, arbeiten wir mit verschiedenen Grundschulen der Umgebung und der Waldorfschule Heidelberg zusammen. Je nach Grundschule gibt es hier unterschiedliche Vorgehensweisen. Beispielsweise in Bammental besuchen die Vorschulkinder in Begleitung die Grundschule, an anderen Schulen kommen die künftigen Lehrer der Kinder zu uns in den Kindergarten. Für die Kinder erleichtert dies den Übergang in die Schule.

Ergibt sich bei den Kindern therapeutischer Unterstützungsbedarf verfügen wir über ein Netzwerk von Kontakten. Gerne sind wir hier vermittelnd tätig. Im Sinne des Kindes kann so übergreifend eine Zusammenarbeit entstehen.

Über die Kooperation mit den Schulen hinaus pflegen wir einen engen Austausch mit dem Gesundheitsamt Heidelberg für die Erstsschuluntersuchung (ESU) und mit einem anthroposophischen Arzt, der uns einmal im Jahr die ESU Untersuchung in unserer Einrichtung durchführt.

12. Literaturverzeichnis

Auer, W. (2010)

Sinnes-Welten. Die Sinne entwickeln, Wahrnehmung schulen, mit Freude lernen.

2. Auflage, Erstauflage 2007, München: Kösel Verlag

Glöckler, M.

Pflege von Lebensrhythmen in der Kindheit. In: Anthroposophie lebensnah,

<https://www.anthroposophie-lebensnah.de/lebens Themen/lebensrhythmen/pflege-von-lebensrhythmen-in-der-kindheit/> (abgerufen am 10.1.23)

Kardel, T., McKeen, C., Patzlaff, R., Saßmannshausen, W., u.a. (2007):
Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen, 2. Auflage, Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V.

Kutik, C., (2000):
Entscheidende Kinderjahre. Ein Handbuch zur Erziehung von 0 bis 7, 1. Auflage, Stuttgart: Freies Geistesleben

Kutik, C., (2018):
Herzensbildung, 4. Auflage, Erstaufgabe 2016, Stuttgart: Freies Geistesleben

Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, (2011):
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 1. Auflage, Freiburg: Herder

Patzlaff, R., McKeen, C., von Mackensen, I., (2014):
Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Geburt bis zum dritten Lebensjahr, 4. Auflage, Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen

Patzlaff, R., Saßmannshausen, W. (2012):
Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil 1., 3. Auflage, Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V.

Rosengren, R. (2021):
Mit Kindern in der Natur, 1. Auflage, Stuttgart: Freies Geistesleben

Saßmannshausen, W. (2015):
Waldorfpädagogik im Kindergarten, 1. Auflage, Freiburg: Herder

Schlesselmann, L. (2012):
Die christlichen Jahresfeste. Hintergründe zum Feiern mit Kindern, 1. Auflage. Stuttgart: Freies Geistesleben

Steiner, R. (2015):
Die Erziehung des Kindes, 3. Auflage, Erstaufgabe 1959, Basel: Rudolf Steiner Verlag

Steiner, R. (2014):
Zur Sinneslehre, 6. Auflage, Erstaufgabe 1980, Stuttgart: Freies Geistesleben

Stern, A. (2017):
Spielen, um zu fühlen, zu lernen und zu leben, 4. Auflage, München: Elisabeth Sandmann Verlag

Trabant, S., Wagner, H.-J. (2020):
Pädagogisches Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium, Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich